



Alles nur Theater?



Über den ernsthaften Traum von einer neuen Realität - zwischen Theater, Identität und dem Wunsch, zur EU zu gehören. Die Balkanmentalität ist nicht einfach zu fassen, aber spannend. Eine Erkundung.

Text / Bild: Ariane Missuweit



Dreihundert Gesichter schauen im Volkstheater der mazedonischen Hauptstadt Skopje zur Bühne, die Franka Söll und Katja Blüher soeben betreten haben. Als das Duo vom Improvisationstheater »KALTSTART Halle« mit vereinzelt Sätzen auf Mazedonisch beginnt, ernten sie sogleich Begeisterungsrufe und tosenden Applaus. Ausländer, die sich mit der mazedonischen Sprache abmühen, sind für die Einheimischen ein eher seltenes Ereignis.

»Die Geschichte, die wir heute spielen«, fährt Franka Söll auf Deutsch fort, »kennen wir selbst nicht. Ihr gebt mir auf mein Zeichen Wörter vor, die den Verlauf der Geschichte bestimmen.« Eine junge Germanistikstudentin von der Universität Skopje steht als Übersetzerin bereit und sorgt sogleich für allgemeines Gemurmel im Publikum: Improvisationstheater - auch das ist dem Publikum neu. Die zweite Überraschung des Abends.

Zu rhythmischer Gute-Laune-Musik ist jetzt erst mal »Warm-up« angesagt: Franka und Katja lassen Arme schwenken

und Hüften kreisen. Das Publikum lacht und macht mit, unskeptisch und aufgeschlossen. So sind sie hier, das ist die Offenheit des Balkans.

Franka schreit und stampft auf den Boden und ballt die Fäuste zusammen: »Was ist mir passiert?« fragt sie das Publikum. »Dein Freund hat dich verlassen«, tönt es schnell und akzentfrei deutsch aus der ersten Reihe. Franka schluchzt, kniet hin und krümmt sich zusammen, während Katja auf sie zukommt, um sie übermitleidig zu trösten. Mit Fragen wie »Wo bin ich gerade?« und »Wie soll ich reagieren?« darf das Publikum entscheiden, wie es weitergeht.

Ungewöhnliche Germanistikstudenten

Eine Gruppe von ungefähr 20 Jugendlichen in der ersten Reihe hat zu jeder Frage einen Einfall parat. Es sind Germanistikstudenten, die bereits am Vortag eine KALTSTART-Vorstellung in der Stadt Tetovo mitgestaltet haben. Ihre Dozentin Antje Liebscher ist ebenfalls Hallenserin, kannte das Improvi-

sations-Ensemble und organisierte die KALTSTART-Auftritte im Rahmen des mazedonischen Theaterfestivals »Skorahmi«. Doch die Studenten der drei Universitäten in Tetovo, Skopje und Pristina durften nicht nur vor der Bühne kräftig mitwirken, sondern sich in einem zweitägigen Improvisationstheater-Workshop mit Franka und Katja auch selbst ausprobieren.

»Wie impulsiv und motiviert sie sind!«, staunte Katja und schritt dann doch ein, als während der Improvisationsübung laut und lebhaft von außen Regie geführt wurde. Sichtlich erfreut waren alle über die von kreativer Energie elektrisierte Stimmung. Das ist nicht selbstverständlich, Albaner und Mazedonier leben mehr nebeneinander und teilen nicht selbstverständlich einen Raum.

Die Jugendlichen studieren wenige Kilometer von einander entfernt und leben doch in getrennten Welten: Die Albaner in Tetovo (im Nordwesten Mazedoniens) und in der grenznahen Stadt Pristina (Kosovo) leben in einer traditionell-muslimisch geprägten Gesellschaft. Die Studenten der staatlich-mazedonischen Universität Skopje in der westlich orientierten Hauptstadt.

Die EU:

Nebenan und doch fern

Den drei germanistischen Instituten liegt viel an der interkulturellen Zusammenarbeit als Gegenmittel zur Trennung von Albanern und Mazedoniern, die auch im Bildungssystem Mazedoniens starke Spuren hinterlassen hat.

Während der Theateraufführung von KALTSTART ist von den tief verwurzelten Feindseligkeiten nichts zu spüren. Albaner und Mazedonier erfreuen und beteiligen sich gemeinsam an der deutsch-balkanesischen Vorstellung auf ihrer eigenen Bühne. Für die dritte Szene bitten Franka und Katja vier Leute aus dem Publikum nach vorn, die einen beliebigen Satz in ihrer Muttersprache auf den Flipchart schreiben sollen. Die Dolmetscherin übersetzt.

»Der Tag ist schön.«

»Mazedonien ist ein schönes Land.«

»Finde mir ein deutsches Mädchen.«

»Waschmaschine ist kaputt.«

Lebensfreude, Heimatliebe, Sehnsucht nach Deutschland und nicht zuletzt materielle Probleme des Alltages. Franka und Katja basteln daraus eine Handlung, sprechen die



Vorstellungen des Improvisationstheaters Kaltstart leben von der Teilnahme des Publikums

Sätze auf Mazedonisch betont stotternd und haben so die Lacher wieder auf ihrer Seite. Spontane Antworten eröffnen ein Stückchen Balkan-Seele, die unruhig zwischen ehrlichem Patriotismus und sehnsüchtigem Fernweh hin und her baumelt.

Ihre Bildung ist im Westen nicht anerkannt, aber weil Politiker korrupt und Mitspracherechte Mangelware sind, wächst bei den Jugendlichen der Traum vom Ausland und ihre Motivation, Sprachen zu lernen. Viele Mazedonier plaudern auf Deutsch da-



In Skopje sind Albaner und Mazedonier durch den Fluss Vardar getrennt

rüber, welche deutschen Fernsehsender sie am liebsten schauen, erzählen von ihren Besuchen der Familienangehörigen in Stuttgart und von den Jobs, mit denen sie sich in Deutschland was dazu verdient haben.

»80-90% der Menschen in Mazedonien haben den Wunsch, zur EU zu gehören«, berichtet Stefan Dehnert von der in Skopje ansässigen Friedrich-Ebert-Stiftung. »Dem Land wurde der Beitritt für 2009 fast schon vorgegaukelt. Aber erst 2008 sollen die Beitritts-Verhandlungen beginnen, die normalerweise 7 Jahre dauern. Ein schnellerer Beitritt könnte höchstens als Mittel zur Stabilisierung der Region eingesetzt werden, wenn alte Konflikte wieder neu aufflammen sollten«, so Dehnert.

Der kulturellen Kooperation mit Europa und Deutschland hingegen sind schon jetzt keine Grenzen gesetzt, denn für Gäste stehen die Türen des Balkans weit geöffnet. »Die Balkan-Mentalität lässt einem vor allem die gegensätzlichen Merkmale zur eigenen Nationalität bewusst werden«, fand das Halenser Theater-Duo. »In Deutschland ist es schwerer, Freiwillige zu finden, die für eine Szene auf die Bühne kommen und mitmachen«, so Franka. »Die Menschen vom Balkan tragen ihr Herz auf der Zunge.« Deutlich geworden war dies zum Beispiel bei einer Szene, als das Publikum spontan Emotionen rufen sollte. »Den Deutschen fallen so schnell keine Gefühle ein«, vergleicht Katja. »Sensibel war hier ein Begriff. Das hatten wir in Deutschland noch nie.«

»Ich bin für Schüler Helfen Leben, weil Jugendliche beweisen, dass sie ein Projekt wunderbar organisieren können, ohne dass Erwachsene mitwirken müssen.«



Michael Bürsch,

Mitglied des Bundestages